DEUTSCHE BAUZEITUNG

58. JAHRGANG ✶ № 54 ✶ BERLIN, DEN 5. JULI 1924

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK, ARCH.
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMEISTER a. D. FRITZ EISELEN.

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Das Hochhaus im Wettbewerb der Chicago Tribune.

Von Regierungsbaumeister Gerhard Wohler, Charlottenburg. (Hierzu eine Bildbeilage.)

Am 10. Juni, dem Tage ihres 75jährigen Bestehens, schrieb die „Chicago Tribune“ einen großen internationalen Wettbewerb aus zur Erlangung von Entwürfen für ihr neu zu schaffendes Geschäftshaus in der North-Michigan Avenue in Chicago. Für Preise waren 100 000 Dollar vorgesehen, davon allein 50 000 Dollar für den I. Preis. Neben der Befriedigung eines dringenden Raumbedürfnisses war der Zweck dieses Ausschreibens wie mit besonderem Nachdruck betont wurde, der „größten Zeitung der Welt“ nicht nur ein würdiges Heim, das in der Reihe bedeutender profaner Bauwerke Beachtung fände, sondern überhaupt für Chicago das „schönste Geschäftshaus der Welt“ zu sichern. Es sollte nach den eigenen Worten der „Tribune“ ein Bauwerk entstehen, das bei den Menschen, die in ihm arbeiten, Begeisterung wecke und Generationen von Zeitungsverlegern zum Vorbild diene.

Wenn man die mit amerikanischer Übertreibung gestellte Forderung nach dem schönsten Geschäftshause der Welt, die als unumgängliche Reklame mit dabei sein mußte, nicht ganz wörtlich nimmt, so geht aus ihr hervor, daß der ausschreibenden Stelle unbewußt vorgeschwebt haben mag, ein Bauwerk zu erlangen, das nicht mehr durch die besondere Eigenart eines Volkes oder die Verbundenheit mit einer bestimmten Landschaft national oder geographisch abgestempelt ist, sondern das auf dem neutralen Boden der modernen Großstadt mit ihrer über alle nationalen Grenzen hinweg gleichbleibenden Wesensart ein Symbol moderner Zivilisation und ihres gewaltigsten Instrumentes, der Presse, darstellt, und dem dadurch gewissermaßen eine internationale Bedeutung zukommt. Nur so wäre in diesem Falle, wenn nicht bloß die Befriedigung eines Reklame- und Sensationsbedürfnisses den Ausschlag gegeben hat, die innere Notwendigkeit eines interinternationalen Wettbewerbes zu verstehen. Daß das angedeutete Ziel nicht erreicht wurde, beweist das Ergebnis des Wettbewerbes und der zur Ausführung bestimmte Entwurf.

Die Forderung nach überwältigender Schönheit, die den amerikanischen An-

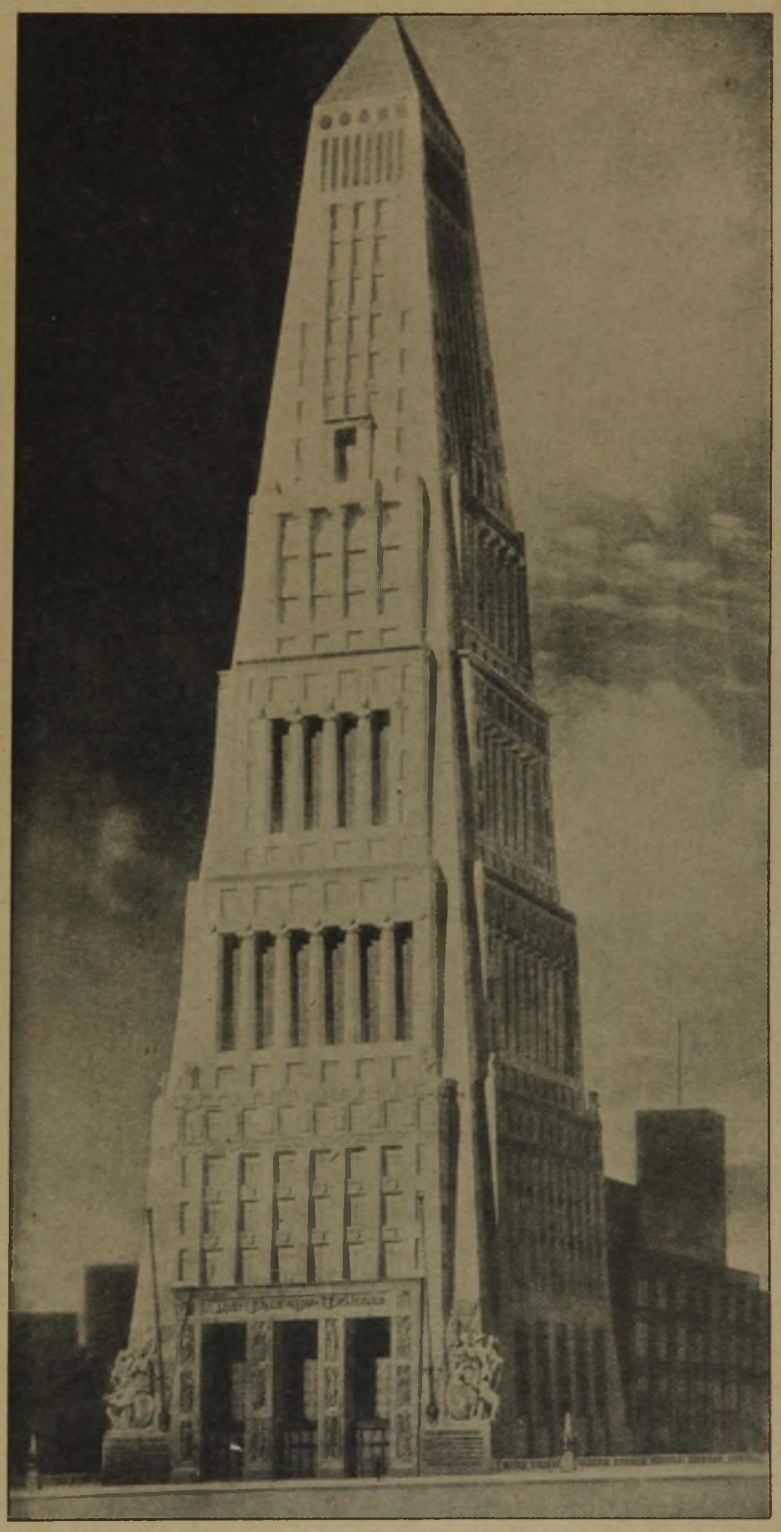

Abb. 1. Entwurf der Arch. Alfred Fellheimer und Steward Wagner in New York (lobend erwähnt).

*) Anmerkung der Schriftleitung. Vielfachen Wünschen aus unserem Leserkreise folgend, bringen wir über diesen bedeutenden und interessanten Wettbewerb, über den in der deutschen Fachpresse nur wenig zu finden ist, eine eingehendere Besprechung nach dem von der ausschreibenden Stelle in vornehmer Ausstattung herausgegebenen umfangreichen Bericht über diesen Wettbewerb (Tribune Tower Competition 1923). —

schauungen wohl das Wesentlichste war, ist nach unserem Gefühl viel zu sehr in den Vordergrund gerückt und infolgedessen auch auf Seiten der Bewerberschaft vielfach nicht genügend beachtet worden, daß es in erster Linie auf Einheitlichkeit, Überzeugungskraft und Größe in der Masse und im Umriß und erst in zweiter Linie auf Schönheit in rein formalem Sinn ankam.

der Zeitung gedeckt, eine beliebige Erweiterung einzelner Abteilungen jederzeit vorgenommen werden kann.

Als Bauplatz für den „Tribune Tower" ist ein an der North-Michigan Avenue gelegenes rechteckiges Grundstück vorgesehen, das auf seiner Rückseite von dem bereits bestehenden Betriebsgebäude der „Chicago Tribune", einem mehrgeschossigen anspruchslosen Ge-

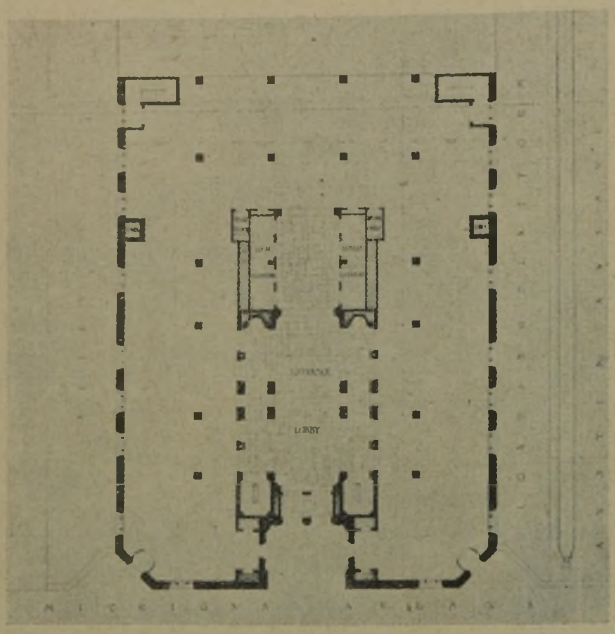

Abb. 2. Grundriß des Erdgeschosses.

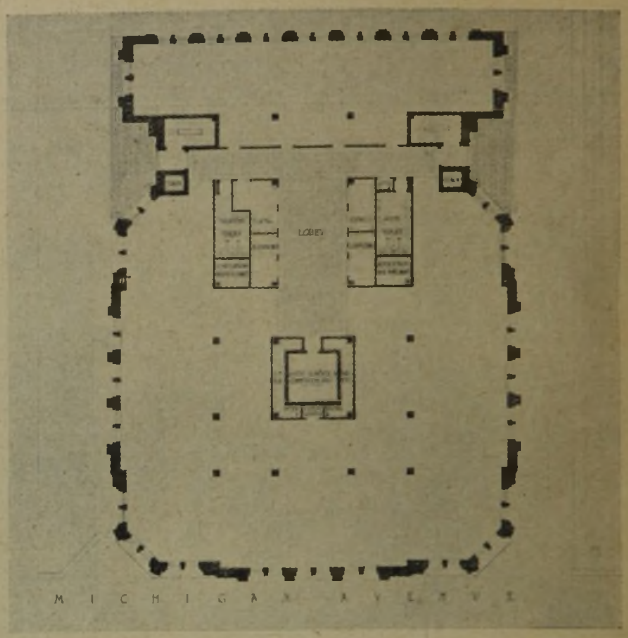

Abb. 2. Grundriß der oberen Geschosse.

I. Preis. Verfasser: John Mead Howells, Raymond M. Hood, Architekten, New York.

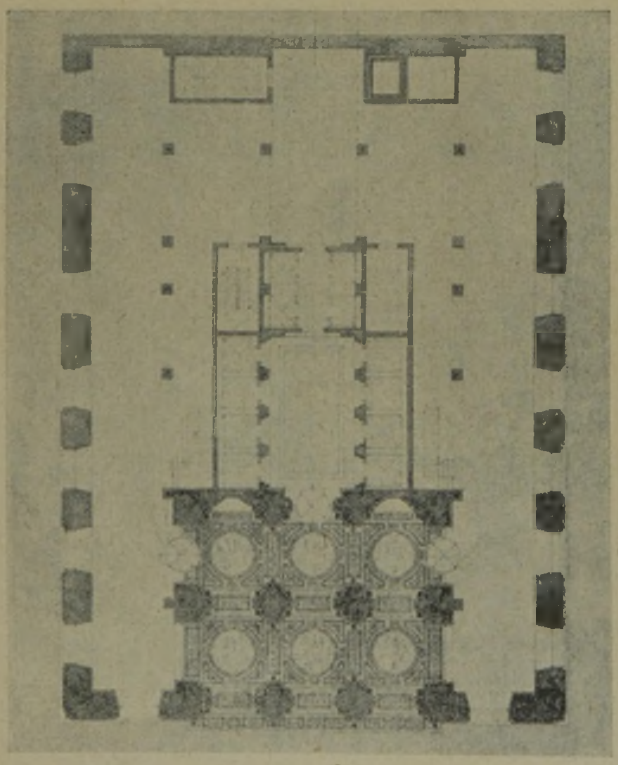

Abb. 4. Grundriß des Erdgeschosses.

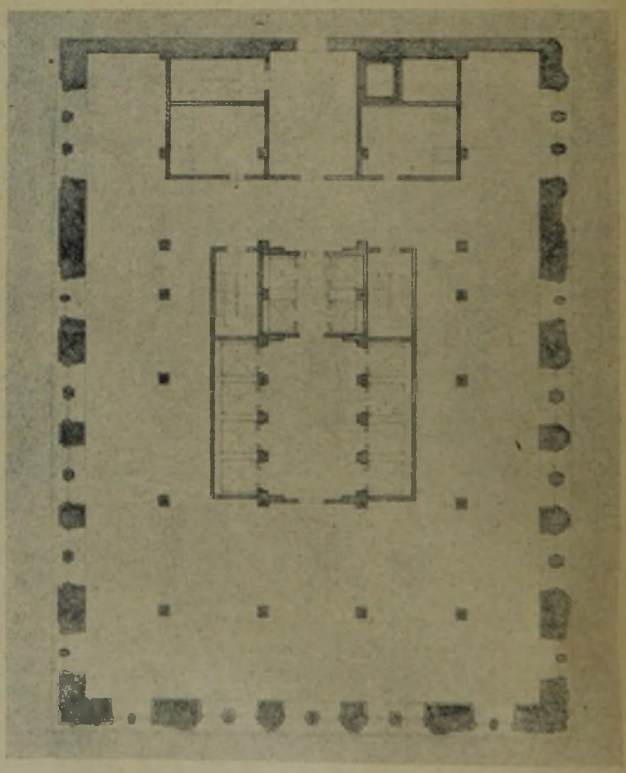

Abb. 5. Grundriß der oberen Geschosse.

II. Preis. Verfasser: Eliel Saarinen, Helsingfors, Finnland; Dwight G. Wallace, Bertell Grenman, Architekten, Chicago.

Dem freien Gestaltungsdrang waren bei der Einfachheit des Programms keinerlei Fesseln angelegt. Handelte es sich doch in der Hauptsache nur darum, auf einer beschränkten Grundfläche durch Übereinandertürmen von Geschossen eine hinreichend große Menge von Büroräumen zu schaffen, damit auch bei ständig wachsender Zahl der Angestelltenschaft, die zur Zeit aus 3100 Menschen besteht, auf Jahre der Raumbedarf

bäude, begrenzt wird. Die North-Michigan Avenue ist Hauptverkehrsader nach dem Norden der Stadt. Für ihre Erweiterung und Regulierung wurden nach dem Kriege sehr erhebliche Summen ausgeworfen, so daß die „Chicago Tribune" sich i. J. 1919 veranlaßt sah, hier für ihre Zwecke Bodenfläche zu erwerben. Die Lage des Grundstückes kann unter den gegebenen Verhältnissen als einigermaßen günstig angesehen werden.

Die Frontbreite beträgt an der Michigan Avenue 100, an der rechtwinklig in sie einmündenden Austin Avenue rd. 135 Fuß (30,5 bzw. 41 m).

Für die Einlieferung der Wettbewerbsentwürfe war eine Frist von rd. 5 Monaten gesetzt. Unmittelbar zur Mitarbeit aufgefordert wurden 10 bedeutende amerikanische Architekten gegen Entschädigungen von je 2000 Dollar, die in der obengenannten Summe von

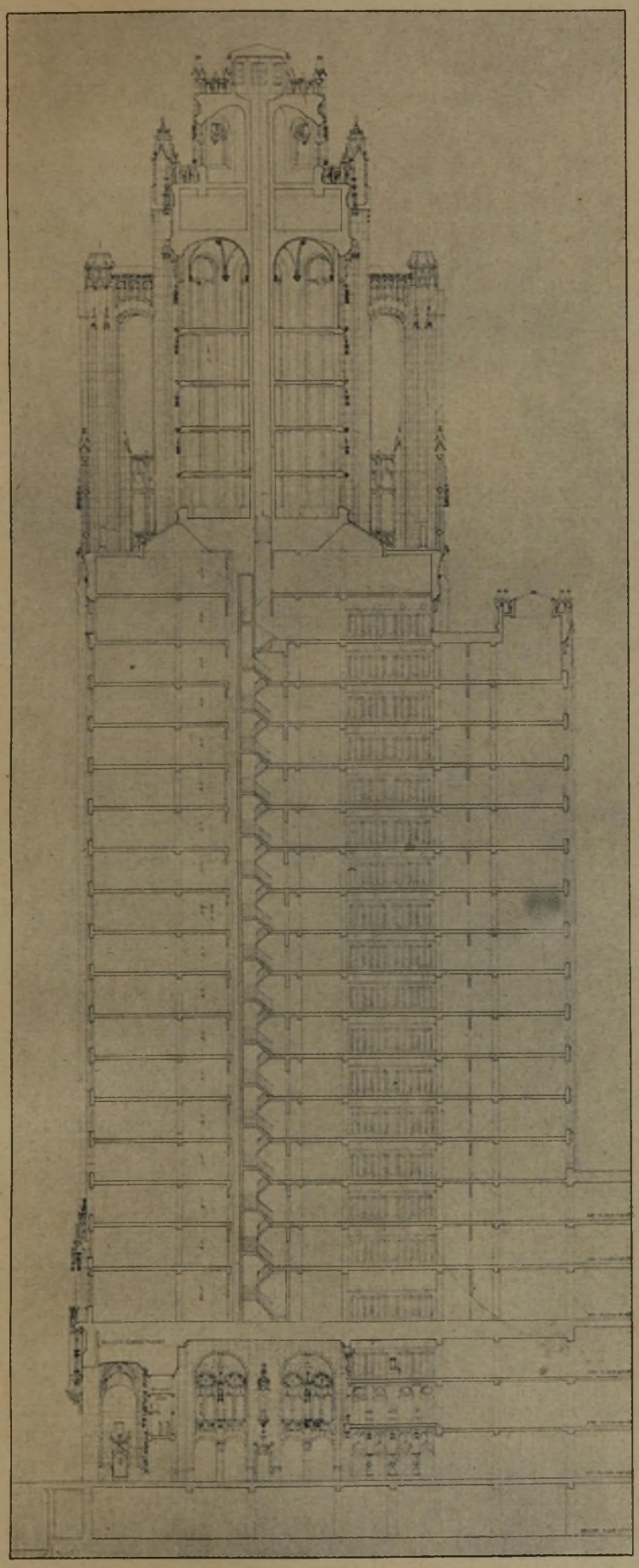

Abb. 6. Schnitt.

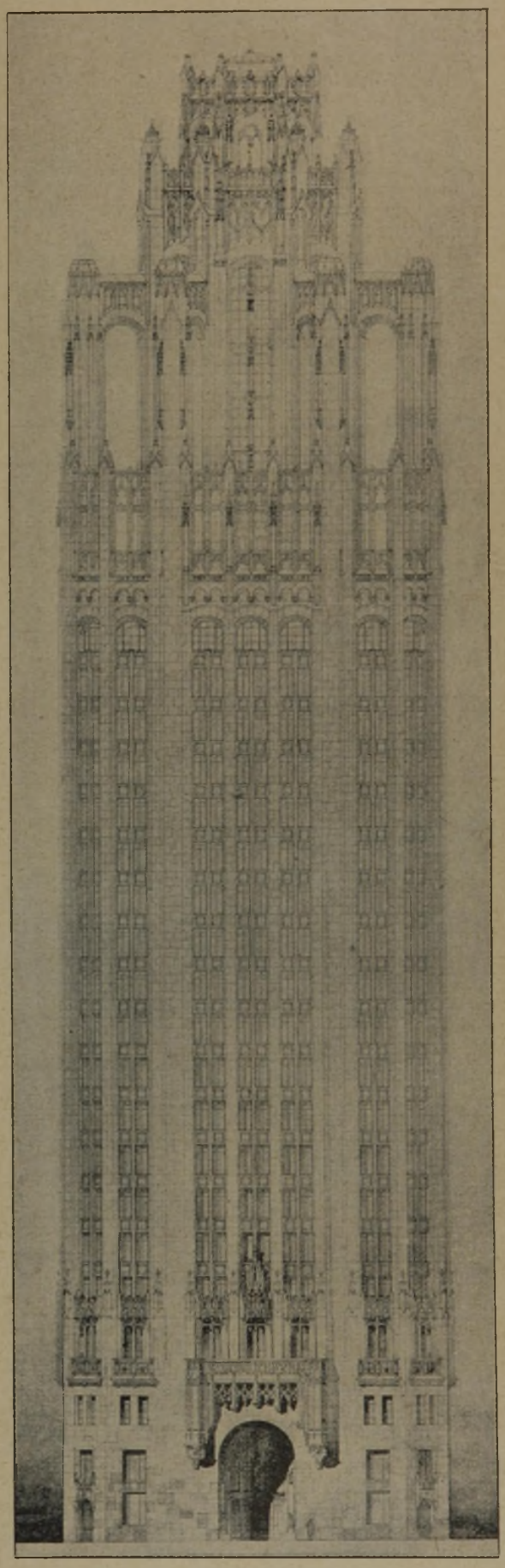

Abb. 7. Vorderansicht.

I. Preis. Verfasser: John Mead Howells, Raymond M. Hood, Architekten, New York.

100 000 Dollar nicht enthalten waren. Von 263 Entwürfen, die aus 23 verschiedenen Ländern eingegangen waren, entsprechen 189 den gestellten Bedingungen und wurden der Beurteilung des Preisgerichtes unterworfen. Von diesen entstammten 135 den Vereinigten Staaten, 54 dem Ausland. Unter den ausländischen Einsendern war Deutschland weitaus am stärksten vertreten. Es hatten sich beteiligt: die Vereinigten Staaten mit 145, Deutschland mit 37, Holland mit 11, Italien mit 9, Frankreich mit 7 die Schweiz mit 6, Oesterreich mit 5, England und Canada mit je 4 Entwürfen. Aus sonstigen Ländern sind in keinem Falle über 3 Entwürfe eingegangen. Bemerkenswert ist, daß von zwei finnischen Bewerbern einer Träger des II. Preises wurde. Die eingegangenen Arbeiten sind von der Chicago Tribune in einem Sammelwerk veröffentlicht worden, dem die beigegebene Auswahl entnommen ist (s. Anm.).

Bei der Wertung der Arbeiten muß man sich den grundsätzlichen Unterschied zwischen dem amerikanischen und dem viel jüngeren deutschen Hochhausgedanken vor Augen halten. Durch den amerikanischen „Wolkenkratzer" soll auf ganz geringer Grundfläche, die gerade noch zur Verfügung steht, möglichst viel nutzbare Fläche für Büro- und andere Zwecke gewonnen werden. Städtebauliche Gesichtspunkte kommen nicht in Betracht, da auch der Nachbar rücksichtslos in die Höhe bauen wird, bis sein Raumbedürfnis befriedigt ist. Das Gesamtbild eines amerikanischen Geschäftsviertels wird somit zu einer graphischen Darstellung wirtschaftlicher Größen. Es fesselt weder durch sinnvolle Anlage noch durch Schönheit, höchstens durch die brutale Nacktheit, mit der es den wirtschaftlichen Konkurrenzkampf sichtbar zum Ausdruck bringt. Man kann es deshalb auch nicht als künstlerische Schöpfung menschlicher Geschichte genießen, wie etwa ein historisches Stadtbild, sondern mehr als Naturschauspiel, so wie man etwa eine Druse von Bergkristall betrachtet, in der die Prismen, einem natürlichen Zwange gehorchend, wahllos nebeneinander emporgewachsen sind. Künstlerische Gestaltungsmöglichkeiten bleiben auf das Einzelbauwerk beschränkt, für das gewöhnlich eine klare Turmform als die logische Lösung in Erscheinung tritt.

Abb 8. II. Preis: Verfasser Eliel Saarinen, Helsingfors; Dwight G. Wallace und Bertell Grenman, Chicago.

Auch in Deutschland weist der Platzmangel in einzelnen Großstädten auf eine Entwicklung in dem gleichen Sinne hin, die sich vorläufig noch durch unsere wirtschaftliche Lage verbietet. Man hat außerdem hier das abschreckende Beispiel der amerikanischen Entwicklung vor Augen. Wo daher der Gedanke zu einem Hochhausbau entsteht, ist er für die Oeffentlichkeit zunächst noch von so einschneidender Bedeutung, daß ihn auch der Laie nur an ganz bevorzugter Stelle verwirklicht sehen möchte. Für das deutsche Hochhaus spielen deshalb städtebauliche Gesichtspunkte die Hauptrolle. Es ist gesteigerter Ausdruck von Kräften, die in einem Punkte gesammelt erscheinen; es will daher nicht für sich sondern nur im Zusammenhang mit dem Stadtbild empfunden werden. Was hier anklingt und nach Wiederbelebung drängt, ist der mittelalterliche Dombaugedanke. Die Rolle des Domes, der durch seine Baumasse das Stadtbild beherrscht hat und Symbol für das metaphysische Verlangen und die geistige Haltung des Mittelalters war, will das Hochhaus in moderner Übertragung fortführen, indem es sich gewissermaßen

INTERNATIONALER WETTBEWERB CHICAGO TRIBUNE / I. PREIS
ARCHITEKTEN: JOHN MEAD HOWELLS U. RAYMOND M. HOOD, NEW YORK
DEUTSCHE BAUZEITUNG. LVIII. JAHRGANG 1924 Nr. 54

als Verherrlichung des Gedankens der Arbeit darstellt. Bezeichnend ist übrigens, daß man viel öfter von einem Hochhaus als von einem Turmhaus spricht, woraus hervorgeht, daß man bei einer Bauaufgabe dieser Art die reine Turmlösung durchaus nicht immer für die geeignete hält. Daß man in Amerika von den angedeuteten stadtbaukünstlerischen Grundgedanken, die den Zusammenhang mit der Tradition anstreben, nichts bemerkt, hat seine Ursache darin, daß die Vereinigten Staaten als eine zivilisatorische Verpflanzung europäischer Kultur auf den amerikanischen Kontinent anzusehen sind und ihnen infolgedessen dieser Zusammenhang, den Landschaft und Geschichte vermitteln, fehlt.

Der Tribune Tower ist durchaus ein amerikanisches Turmhaus in dem üblichen Sinne. Die Tatsache, daß er vorläufig noch in der Michigan Avenue und wohl auch darüber hinaus im ganzen Stadtteil eine Herrscherrolle spielen wird, ändert daran nichts, denn in wenigen Jahren kann er bereits durch ein anderes in der Nähe entstehendes Bauwerk übertrumpft werden. Überschaut man die Entwürfe in ihrer Gesamtheit, so ist zunächst auffallend, daß die überwiegende Mehrzahl — Ausnahmen machen im wesentlichen nur die Deutschen und die Holländer — sich an historische Stilformen anlehnt. Die Gotik tritt, besonders bei den amerikanischen Entwürfen, am häufigsten auf, offenbar, weil sie für den Vertikalismus des Turmes das beste und bequemste Ausdrucksmittel ist.

Nicht minder finden sich aber auch Renaissance, Klassizismus und vereinzelt auch orientalische Formen vertreten.

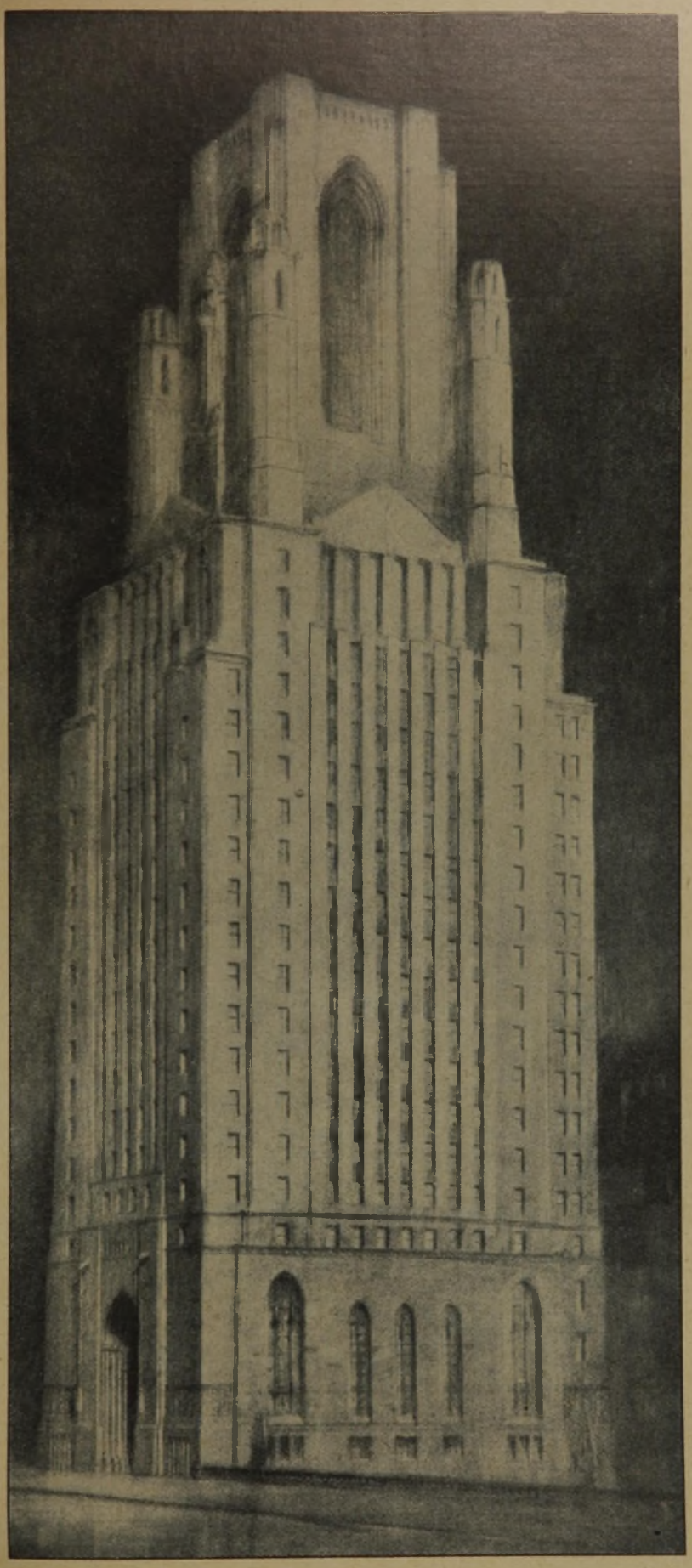

Abb. 9. III. Preis
Verfasser Holabird & Roche, Chicago.

Gegen diesen Eklektizismus ist, abgesehen von ganz offensichtlichem Kitsch, an sich nichts einzuwenden, da formale Dinge erst in zweiter Linie für den Wert des Bauwerkes entscheidend sind. Von Wichtigkeit ist vielmehr zuerst, daß der Baukörper in seiner Masse, seiner plastischen Erscheinung und Umrißlinie sowie im Maßstab eine Einheit darstellt, um so in uns das Gefühl von der inneren Notwendigkeit des gefundenen Baugebildes wachzurufen. Erst dann kann man von einer wirklichen Lösung und gegebenenfalls von einem Kunstwerk sprechen. Einer Prüfung in diesem Sinne hält nur ein ganz geringer Bruchteil der Entwürfe, vor allem auch nicht der erste Preis und erst recht nicht der dritte stand. Gewöhnlich ist eine Gliederung der Baumasse dadurch versucht worden, daß man sie in mehrere Teile zerlegt hat, die übereinander gestellt sind, ohne einen faßlichen Zusammenhalt untereinander zu haben. Man kann sich den oberen Teil fortdenken, ohne daß ein Torso übrigbleibt. Man nehme das Ganze auseinander und betrachte jeden Teil für sich, so hat man selbständige Bauwerke.

Ganz besonders schlimm wird es aber in Fällen, wo, wie etwa beim III. Preis, diese einzelnen Teile des Bauwerkes, auch noch verschiedene Maßstabsverhältnisse aufweisen. Diese Entwürfe kommen hart an die Grenze der Unerträglichkeit. Lösungen, die sich eng an die Turmauffassung halten, sind glücklicher, besonders wenn als Turm eine möglichst einfache Grundform, ein Prisma oder ein Klotz gewählt worden ist. Sie haben doch wenigstens, mag auch die Wirkung in vielen

Fällen gewisse Rohheiten aufweisen, den Vorzug der Einheitlichkeit.

Bei der Auswahl der wiedergegebenen Arbeiten sind außer den drei preisgekrönten möglichst nur solche Entwürfe ausgesucht worden, die grundsätzliche Fehler der beschriebenen Art vermeiden. Daß dabei die deutschen Entwürfe besonders zahlreich vertreten sind, entsprang keineswegs besonderer Absicht, sondern hat sich von selbst ergeben, und kann als eine erfreuliche Tatsache gebucht werden. Ideen, die außer ihrer Originalität nichts besonderes bieten, sind hinreichend gewürdigt, wenn sie genannt werden. Unter den Entwürfen dieser Art findet sich das Turmhaus als großer Obelisk (ein Entwurf, der als Probe dieser Gattung wiedergegeben ist, Abb. 1), ferner als große ägyptische oder dorische Säule, wobei die Fenster in den Kanelluren sitzen, als stilisierter Indianer mit erhobener Streitaxt u. a. dargestellt. — (Schluß folgt.)

Wettbewerb und Entwürfe für die zukünftige Gestaltung des westl. Münsterplatzes in Ulm.

Zu diesem deutschen Wettbewerb und seiner Bedeutung haben wir in No. 46 und 49 schon einige Ausführungen gebracht und die Preise und Preisrichter benannt. Das Ausschreiben richtet sich an alle deutschen Künstler. Die Frist ist auf den 15. Oktober d. J. festgesetzt. An diesem Tage, mittags 12 Uhr, müssen die Arbeiten an das Städt. Hochbauamt in Ulm eingereicht bzw. bei der Post aufgegeben sein. Der Vollständigkeit halber sei noch einmal wiederholt, daß 2 Preise von 5000 und 3000 M. ausgesetzt und Ankäufe zu je 500 M. vorgesehen sind. Die Gesamt-Summe von 10 000 M. kann jedoch vom Preisgericht auch anderweitig verteilt werden. Die preisgekrönten Entwürfe gehen in das Eigentum der Stadt über. Im Preisgericht sitzen die Herren: Prof. Dr. Theod. Fischer, München, Prof. Dr. Bestelmeyer, München, Prof. Dr. Jansen, Berlin, Prof. Dr. Bonatz, Stuttgart, Ob.-Brt. Stadtrat Hoech und Münsterbmstr. Baurat Wachter, Ulm.

Den Wettbewerbsbedingungen sind ein Lageplan 1 : 500, 6 Aufnahmen in der Größe von 17/23, sowie eine Skizze mit Höhenmaßen zur Aufnahme I beigegeben, von denen wir die wesentlichen hier wiedergeben.

Nach Prüfung der Überbauungsfrage des westlichen Münsterplatzes durch das städt. Hochbauamt und das Ministerium des Innern sind nunmehr folgende Richtlinien für die künftige Gestaltung festgestellt und vom Gemeinderat angenommen, die wir nachstehend wiedergeben:

1. Die Apostelstraße, welche den Münsterplatz unschön durchschneidet, wird aufgehoben. Die Straßenbahn wird, wenn nötig, später an der westlichen Platzwand entlang geführt, ein Mindestmaß von 13 m Straßenbreite zwischen einer etw. Bebauung gegenüber den Gebäuden westl. Münsterplatz No. 3 bis 5 ist vorzusehen (Vergl. den Lageplan Abb. 1).

2. Der Platz zwischen der ungefähren Linie C D und der Platzgasse soll als eigentlicher Münsterplatz freigelassen werden. Auf demselben ist vorgesehen, daß der jetzt zwischen Münster und Gebäude No. 13 und 14 aufgeführte Löwenbrunnen später wieder an seine alte Stelle kommt und ein Gebäude ähnlich der früheren Münsterbauhütte wieder einen besseren Abschluß des Platzes gegen Osten zum nördlichen Münsterplatz bildet. Für diesen Platz ist evtl. eine einheitliche Pflasterung vorgesehen, die Entfernung der Bäume in Erwägung gezogen.

3. Innerhalb der im Lageplan mit A B C D bezeichneten Fläche ist ein Gebäude oder eine Gebäudegruppe zu entwerfen, welche die Wirkung des Münsters steigert und die verkehrsreiche Fortsetzung der Hirschstraße bei einer Mindestbreite von 21 m gegenüber den Gebäuden No. 45, 46 vom eigentlichen Münsterplatz trennt.

Vorzusehen sind für die Erdgeschoßlage Läden, für I. Stock kleinere Kassen, wie z. B. Ortskrankenkasse, Sparkassen und Büros, für II. Stock Büros und evtl. Wohnungen, auch in den etwa noch höheren Geschossen. Außerdem muß eine Wartehalle ungefähr an derselben Stelle wieder erstehen, wo sie bis jetzt war, mit Raum für die Straßenbahnschaffner und Bedürfnisanstalten für Männer und Frauen. Letztere können auch im Untergeschoß untergebracht werden.

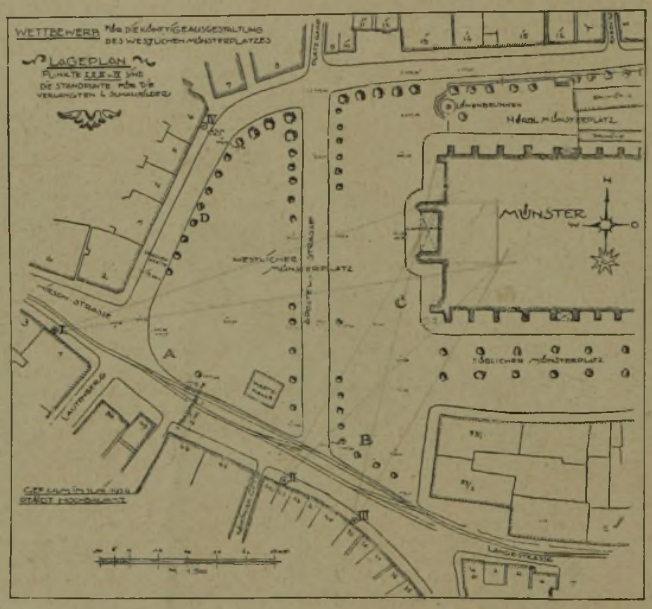

Abb. 1. Lageplan (Original 1 : 500).

Die Wettbewerbsarbeiten haben sich innerhalb dieses Rahmens A B C D des Lageplanes zu halten. Abweichende Lösungen werden jedoch nicht grundsätzlich ausgeschlossen.

4. Die wichtigsten Standpunkte, von welchen aus das Münster die denkbar beste Wirkung hervorrufen soll, sind im Lageplan durch I—IV angegeben und Photographien (Originalmaßstab etwa 17 cm hoch, 23 cm breit) des Münsters samt Umgebung von diesen Punkten aus aufgenommen. Dieselben liegen als Unterlagen bei (und sind hier in den Abb. 3—5 wiedergegeben).

Verlangt werden nun in mindestens doppelter Größe der Photographien: „Perspektivische Zeichnungen von Punkt I, II und III aus, um die gesteigerte Wirkung des Münsters zu zeigen; desgl. von Punkt IV aus, von welchem der neue Abschluß des künftigen westlichen Münsterplatzes gegen Süden in Beziehung zum Turm am besten in Erscheinung tritt, ebenso eine Vogelperspektive, entsprechend der Aufnahme V vom Münsterturm aus, sowie sämtliche Fassaden und Grundrisse 1 : 200 nebst einem Lageplan 1 : 500.“

Abb. 2. Aufnahme V aus der Vogelschau vom Münsterturm.

Im Jahrgang 1906, als die Frage der Wiederbebauung des freigelegten Münster-

platzes zuerst wieder die Oeffentlichkeit beschäftigte, hat sich der damalige Leiter der Deutschen Bauzeitung Herr Dr. A. Hofmann eingehend mit dieser Frage unter Gegenüberstellung zahlreicher Abbildungen des früheren und jetzigen Zustandes befaßt und auch einen Vorschlag zur teilweisen Wiederbebauung gemacht. Im Jahrg. 1923, S. 389, sind, da die Frage erneut aufgenommen wurde, die damaligen Ausführungen unter Beigabe eines Teiles der früheren Abbildungen wiederholt worden. Eine weitere kleine Studie zu diesem städtebaulichen Problem von anderer Seite haben wir in Nr. 11/12 d. J., S. 56, veröffentlicht. Sie geht in der vorgeschlagenen Bebauung weiter als der Hofmann'sche Vorschlag, der sich etwa in den Grenzen hält, die jetzt bei dem Wettbewerb für die Wiederbebauung gesteckt werden.

Man darf dem Ausgang des Wettbewerbs mit Spannung entgegensehen. Möge er in dieser vielumstrittenen Frage eine Lösung von großem Wurf und überzeugender Kraft bringen. —

Vermischtes.

Neuordnung des Dresdener Kunstgewerbemuseums. Das Museum in der Dresdener Kunstgewerbe-Akademie in der Eliasstraße ist zwar in erster Linie für die Benutzung durch die Studierenden der Anstalt gedacht, es soll aber auch der Öffentlichkeit als Schausammlung zur Verfügung stehen und hat zu diesem Zwecke, wie die „Dresd. Nachr." mitteilen, unter ihrem neuen Leiter Dr. Balzer durch geeignete Umstellungen eine teilweise Neuordnung erfahren. Im Erdgeschoß sind Barocksaal, Rokoko-Kabinett und Empire-Zimmer im ganzen unverändert geblieben; dagegen hat im großen Ecksaal, der bisher die orientalische Sammlung enthielt, die Demianische Zinnsammlung Aufstellung gefunden, die hier, auch bei der streng historisch vorgenommenen Anordnung, besonders gut zur Geltung kommt. Diese Sammlung, die als die umfassendste ihrer Art in Deutschland gilt, ist nunmehr als Vermächtnis in den festen Besitz des Museums übergegangen. Die Textilabteilung des Museums wird mit Rücksicht auf die große Dresdener Textilausstellung neben der Neuordnung auch eine Erweiterung erfahren. Das Obergeschoß enthält im Wesentlichen die asiatische Sammlung, die in die beiden Hauptgruppen der westasiatischen und ostasiatischen Kunst gegliedert erscheint. Die ostasiatische Sammlung, in der Hauptsache die Sammlung Stübel als Leihgabe, ist im großen Saal untergebracht. Der vielseitige Einblick in die asiatische Kunst, den diese Sammlung gewährt, erhält eine Ergänzung bis in die neuere Zeit durch die Porzellane, die das Museum Ende des XIX. Jahrhunderts erworben hat. Hervorhebung verdient die Sammlung Palmié, eine Sammlung von geschnittenen Steinen und Bergkristallen, die in einer besonderen Vitrine gezeigt wird. —

Vorläufer des Heimatschutzes. Es ist nicht allgemein bekannt, daß unser heutiger „Heimatschutz" bereits vor 100 Jahren einen beachtenswerten Vorläufer hatte. Es war in Bayern und man nannte es damals „Landesverschönerungskunst", der Begriff hatte also eine aktive Bedeutung gegenüber der abwehrenden des heutigen „Heimatschutzes". Der königliche Baurat Dr. J. M. C. G. Vorherr, der von 1823—1847 Vorstand der Baugewerkschule in München

Abb. 3. Aufnahme vom Standpunkt I des Lageplans.

Abb. 4. Aufnahme vom Standpunkt III des Lageplans.

Abb. 5. Standpunkt IV (die leere Platzfläche vorn ist fortgeschnitten).

war, ein allem Schönen und Edlen aus innerem Bedürfnis ergebener Mann, hatt es sich zur Aufgabe gemacht, die Landesverschönerung zu pflegen und gründete ein „Monatsblatt für Bauwesen und Landesverschönerung", das den Zeitschriften des „Vereins für Landwirtschaft" und des „Vereins für Polytechnik" beigelegt wurde. Das Blatt wurde von der Regierung an tüchtige Bauwerkmeister unentgeltlich verteilt. Es bestand auch eine „Deputation für Bauwesen und Landesverschönerung" in München. Um seine Sache zu fördern, verfaßte Vorherr zwei Flugblätter in deutscher und — das ist bemerkenswert — in lateinischer Sprache, in welchen er in kurzen, lapidaren Sätzen den ganzen Umfang der „Landesverschönerungskunst" darlegte. Die lateinische Bezeichnung dafür war „Chorocosmetica". Die Blätter erschienen in München im Jahre 1826. Will man sie als Beginn des Heimatschutzes in Deutschland betrachten, so würde dieser in 2 Jahren ein hundertjähriges Jubiläum feiern können. Das deutsche Flugblatt lautet:

„Die Landesverschönerungskunst, an der Spitze aller Künste stehend, umfaßt im allgemeinen: den großen Gesamtbau der Erde auf höchster Stufe; lehrt, wie die Menschen sich besser und vernünftiger anzusiedeln, von dieser Welt neu Besitz zu nehmen und solche klüger zu benutzen haben; legt das Fundament zu einem verbesserten Kunst- und Gewerbwesen, gründet die ächte Bauhütte; trägt wesentlich zur Veredelung der Menschheit bei; webt ein hochfreundliches Band, wodurch künftig alle gesitteten Völker zu einer großen Familie vereinigt werden, und knüpft durch den Sonnenbau die Erde mehr an den Himmel. Im besonderen umfaßt diese Tochter des 19. Jahrhunderts: das gesamte Bauwesen eines Landes, Wasser-, Brücken-, Straßen- und Hochbau des Hofs und Staats, der Communen und Stiftungen, dann die Baupolizei, einschl. der Polizei des Feld- und Gartenbaues; lehrt, die Hochgebäude nach den vier Weltgegenden orientieren und die Wohnhäuser, mit steter Hinsicht auf die Sonne, möglichst vollkommen einrichten; die Städte und Dörfer verschönern und besser anlegen; die Fluren vernünftiger einteilen und freundlicher gestalten; bildet geschicktere Bauleute und strebt, glückliches Bürgertum zu gründen und zu erhalten, Gemeines zu veredeln und Niedriges zu erhöhen. — Die wahre Landesverschönerung oder Verschönerung der Erde entsteht nur dadurch, wenn Agrikultur, Gartenkunst und Architektur, in größter Reinheit, ungetrennt nicht bloß für das Einzelne, sondern hauptsächlich für das Gemeinsame wirken. — Möchte für diese große Volkssache bald auf der ganzen Erde mit aller Liebe und Ausdauer gearbeitet werden!" Es ist Vorherr in seinem ganzen ihm eigenen Idealismus, der mit diesen Flugblättern eine Bewegung eingeleitet hat, deren Bedeutung erst in unseren Tagen in vollem Maß erkannt wurde. —

Tagung der Hafenbautechnischen Gesellschaft in Königsberg i. Pr. Am 27. und 28. Mai hielt die 1914 gegründete, also jetzt 10 Jahre bestehende Gesellschaft, ihre 6. Versammlung unter reger Beteiligung in Königsberg ab, wo kurz vorher der während und nach dem Kriege unter großen Schwierigkeiten geschaffene neue Industrie-, Handels- und Freihafen seiner Bestimmung hat übergeben werden können. Einen Hauptgegenstand der Tagung bildete daher auch ein Vortrag von Stadtbaurat Kutschke, Königsberg, über dieses Unternehmen, den wir an anderer Stelle wiedergeben. Dann gab Syndikus Heinson des Vereins zur Wahrung gemeinschaftlicher Interessen im Rheinland und Westfalen in seinem Vortrage über „Die Verkehrsbeziehungen zwischen dem Westen und Osten des Deutschen Reiches unter besonderer Berücksichtigung der Wasserwege" einen anschaulichen Überblick über die Verkehrsentwicklung in Ost und West und zwischen diesen auseinandergerissenen Landesteilen.

Die Gesellschaft ernannte ihren derzeitigen 1. Vorsitzenden, Geh. Baurat Prof. Dr.-Ing. de Thierry, von der Technischen Hochschule in Charlottenburg, sowie ihren 2. Vorsitzenden und Urheber der Gesellschaft, Ob.-Baudir. Dr.-Ing. Wendemuth, Hamburg, und ihren Schatzmeister, Gen.-Dir. Dr.-Ing. A. Kauermann, Düsseldorf, die die Gesellschaft glücklich durch die schwierigen Zeiten des Krieges und der Nachkriegszeit hindurchgeführt haben, zu Ehrenmitgliedern. Als Ort der Tagung für 1925 wurde Breslau, für 1926 Bremen gewählt. —

Personal-Nachrichten.

Direktorwechsel an der Staatlichen Baugewerkschule in Köln. Oberstudiendir. Gew.-Schulrat Prof. Wille hat sein Amt als Leiter der Anstalt am 1. April d. J. niedergelegt, da er das 65. Lebensjahr erreicht hat. Seine theoretische Vorbereitung hatte Wille an den technischen Lehranstalten in Chemnitz und an der Technischen Hochschule in Dresden genossen. Er war, als er im Jahre 1890 vom Gründer und Direktor der damals städtischen geweblichen Lehranstalten, Geheimrat Romberg, nach Köln berufen wurde, durch achtjährige Tätigkeit als Architekt in Wien, Dresden, Hannover und Dortmund zum erfahrenen Praktiker geworden. Nach Verstaatlichung der Anstalt kam Wille 1904 auf vier Jahre als Leiter der Baugewerkschule nach Stettin, wurde dann aber 1908, nunmehr als Direktor der Baugewerkschule, wieder nach Köln berufen, wo er die Nachfolge Rombergs antrat. An seiner Stelle übernahm ein bisheriger Lehrer der Anstalt, Studienrat Dipl.-Ing. Huber, die Leitung. —

Chronik.

Die neuen Bauten der Universität Bagdad. Nach der Unabhängigkeits-Erklärung des arabischen Reiches von Hedschas ist die Universität Bagdad, die im Mittelalter hohen Ruhm besaß, neu begründet worden. Von einer Gruppe groß angelegter Bauten ist das erste Gebäude mit der theologischen und der medizinischen Fakultät am Jahrestag der Unabhängigkeits-Erklärung feierlich eingeweiht und zugleich der Grundstein für ein weiteres Gebäude durch König Feisal gelegt worden. Es wird die juristische Fakultät aufnehmen. Die neue Universität heißt „Universität von Al al Bait." —

Zunahme der Schadenfeuer im Hamburgischen Staatsgebiet. Während im Jahre 1923 in den Monaten Januar bis April von der Hamburger Feuerkasse 331 Schäden mit einer Summe von 30 000 Goldmark festgestellt wurden, sind im gleichen Zeitraum 1924 rund 550 Schäden mit rund einer Mill. Goldmark angefallen. Hierbei ist der große Schaden in der Karstadt'schen Möbelfabrik, dessen Höhe noch nicht feststeht, nicht mit eingerechnet. —

Eine 300 Jahre alte Kirche als Theater. Die Stadt Neuß hat ihr altes, unter Denkmalsschutz stehendes Zeughaus, das i. J. 1639 als Kirche erbaut worden ist, zu einem Theater und Konzertsaal mit 750 Sitzplätzen umgestaltet. Der ehemalige Chorraum enthält jetzt ein Konzertpodium und einen Bühnenraum. Das Äußere des Bauwerks ist in seinem bisherigen Zustande beibehalten worden. —

Ein Stadion für Neuß am Rhein, mit dessen Bau im Jahre 1921 begonnen wurde, ist fertiggestellt. Um dem in der Nähe der Eisenbahnlinie Neuß-Köln und Neuß-Düren gelegenen, rd. 30 Morgen großen Bauplatz seine jetzige Gestalt zu geben, mußten 50 000 cbm Erde bewegt werden. Eine breite Allee führt auf den Vorplatz mit den Kassenräumen und Eingangstoren zum Stadion. Für Gefährte ist ein 700 qm großer Halteplatz vorgesehen. Das eigentliche Stadion besteht aus einem vorderen Teil mit 4 Übungsfeldern für Fußball, Handball, Faustball, turnerische Übungen u. a., neben denen Gelände für den späteren Ausbau eines Schwimmbeckens bereitgestellt ist, und dem Hauptteil, einer von Böschungen umgebenen Kampfbahn mit Rasen-Spielfläche, Aschenlaufbahn und Radrennbahn. Die Böschungen sind auf der Südwestseite als Zuschauerterrasse für 2100 Personen in Beton ausgebaut und bieten im übrigen etwa 10 000 Personen auf Stehplätzen Raum. Auf der Nordwestseite sind Umkleideräume und ein 2-stöckiges Verwaltungsgebäude der Anlage eingeordnet. —

Ein neues Wohnviertel in Wien. In der Wieden, einem der gartenreichsten Bezirke Wiens, soll in der Umgebung des jetzigen Palais Schönburg (seit 1840 im Besitz der Familie, früher Starhembergscher Besitz), einem Werke des Wiener Barockmeisters Fischer von Erlach aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, ein neues Wohnviertel entstehen, das durch seine angenehme Lage ideal zu nennende Wohngelegenheiten in der Nähe des Wiener Zentrums bieten wird. Das Palais liegt inmitten eines alten Parkes, um den herum sich Einfamilienhäuser mit Vorgärten in der Weise gruppieren werden, daß der alte Barockbau in seiner Wirkung nicht beeinträchtigt wird und der Park selbst zum größten Teil erhalten bleibt. Die Entwurfsbearbeitung liegt in den Händen des Wiener Arch. Theodor Mayer. —

Ein „Haus der Technik" in Königsberg wird vom Königsberger Meßamt auf einem 14 500 qm großen Gelände in Eisenbeton mit Klinkerumkleidung errichtet. Die dreischiffige, 13 m hohe Haupthalle wird 120 m lang und 46 m breit. Der Rauminhalt beträgt zusammen mit seitlichen Anbauten mehr als 90 000 cbm. Die nutzbare Ausstellungsfläche beträgt 6000 qm, wobei die Grundfläche der das Mittelschiff rings umgebenden Emporen eingerechnet ist. Von den übrigen Hallen wird ein Teil beseitigt und unterkellert. Es ist beabsichtigt, das „Haus der Technik" zu der vom 10.—13. August stattfindenden Herbstmustermesse der Benutzung zu übergeben. —

Umbau des Alten Stadttheaters in Chemnitz. Die städtischen Körperschaften in Chemnitz haben den Umbau des Alten Stadttheaters endgültig beschlossen und dafür die Summe von 1 Mill. G.M. ausgeworfen. Prof. Linnebach-München, der mit dem Umbau beauftragt worden ist, hofft jedoch, mit der veranschlagten Summe von 750 000 G.M. auszukommen. Die Sommerspielzeit wird abgekürzt, damit der Umbau, mit dem bereits begonnen wurde, bis zum 1. Oktober d. J. fertiggestellt sein kann. —

Inhalt: Das Hochhaus im Wettbewerb der Chicago Tribune. — Wettbewerb und Entwürfe für die zukünftige Gestaltung des westl. Münsterplatzes in Ulm. — Vermischtes. — Personal-Nachrichten. — Chronik. —

Bildbeilage: Intern. Wettbewerb Chicago Tribune. I. Preis. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.